

Musik verbindet

Betreute aus Uelzen „hauen drauf“

Uelzen (nde). „Es ist schön, wieder Musik zu machen. Als Hartz IV-Empfänger hat man ja sonst nicht die Möglichkeit dazu“, sagt Florian. Er ist einer von 13 Betreuten vom Herbergsverein Wohnen und Leben, Ambulante Hilfe in Uelzen, die in dieser Woche einen Nachmittag bei Jörg Schwieger in Lüneburg verbrachten: Schrott-Trommeln war angesagt. „Es war ein tolles Gruppenfeeling“, ist auch Uwe begeistert. Nicht oft besteht die Möglichkeit, dergleichen Gruppenangebote zu initiieren. Dafür fehlt das Geld. Eine Spende machte diesen etwas anderen Tag möglich.

Die Betreuten lernten sich auf eine andere Weise kennen. Wer sonst eher als zurückhaltend galt, ließ sich vom „Trommel-Fieber“ gern anstecken. Auch für die Beraterinnen des Vereins, Kisi Büscher und Karoline Mann, war dies eine neue Erfahrung. „Einige waren vorher skeptisch, aber dann haben auch sie voll mitgemacht.“ Beide kümmern sich im Herbergsverein um Menschen, die Rat suchen - wie Florian und Uwe. Florian kehrte aus Frankfurt zurück in seine Heimatstadt Uelzen. Er hatte seine Arbeit und seine Wohnung verloren. Nur zeitweise kam er bei einem Kumpel unter. „Im Winter wurde es mir zu kalt - da habe ich hier geklingelt“, erzählt der 25-Jährige. Es war froh, bei „Amtsgeschichten“ Un-

terstützung zu bekommen. „Man fühlt sich als Hartz IV-Empfänger nicht wohl“, sagt er leise. Sein großer Wunsch ist ein Job, bei dem er mit Menschen arbeiten kann. Derzeit sucht er einen Ausbildungsplatz. „Mein großer Traum ist es, nicht mehr auf das Amt angewiesen zu sein“, sagt er bestimmt.

Uwe kam aus Hamburg wieder zurück in seine Heimat Uelzen. Einst hatte er alles - Job, Familie, Kinder. Dann kam die Scheidung. Sieben Jahre lebte der heute 48-Jährige auf der Straße. Tagegeld hat er sich nie abgeholt. „Ich habe gefunden, was ich brauchte. Und manchmal hat mir auch jemand etwas geschenkt“, erzählt er. Uwe hat alles durch - Bahnhof Zoo, Großstadt Hamburg, Drogen,

kalte Nächte unter freiem Himmel. Er hat von der Ambulanten Hilfe gelesen - und wagte vor gut sechs Jahren zum ersten Mal den Weg in die Hutmacherstraße. Heute hat er eine Bleibe, einen Job, Menschen, denen er vertraut. „Ich bin schon richtig spießig“, sagt er lächelnd. Bei der Ambulanten Hilfe trifft er im Aufenthaltsraum Menschen, die eine ähnliche Geschichte haben wie er. Sie wissen, wovon man redet - so wie Florian und viele andere, die mit Hilfe von Kisi Büscher, Karoline Mann, Maren Salomon und Simone Weiland den Weg ins „normale“ Leben beschrritten haben. Gemeinsam auf die Schrott-Trommeln zu hauen, war für die Betreuten eine Abwechslung, die sie noch mehr verbunden hat.



„Schrott-Trommeln“ für Betreute des Herbergsvereines Wohnen und Leben, Ambulante Hilfe Uelzen. Foto: kma

NEBENBEI BEMERKT

Hilfe statt Vorwürfe

„Das würde mir nie passieren“, meinen viele, wenn sie von Menschen wie Uwe hören. Er hatte einst alles, hat später alles verloren. Schnell ging der Abstieg. Sieben Jahre auf der Straße haben ihn geprägt. Es war schwer für ihn, den ersten Schritt zu gehen, um sich helfen zu lassen. Es war nicht leicht für ihn, Vertrauen zu fassen. Beim Herbergsverein Wohnen und Leben, Ambulante Hilfe in Uelzen, fand er Ansprechpartner, die

ihm keine Standpauke hielten, ihm nicht vorwarfen, er sei ja selbst an seinem „verkorksten“ Leben schuld. Er fand Menschen, die ein offenes Ohr für ihn hatten, ihm einen Weg wiesen, den er jedoch allein gehen muss. Genauso wie der 25-Jährige Florian. Beide fanden durch den Verein einen neuen Weg, einen neuen Sinn für ihr Leben. Immer mehr Menschen kommen, weil sie Hilfe suchen - und hier bekommen. Der Abstieg geht schnell.

Niemand kann sich davon freisprechen, nicht genauso wie Uwe eines Tages auf der Straße zu landen. Die Lebensläufe der Betreuten sind so unterschiedlich, wie die Menschen selbst, doch was sie gemeinsam haben: Es waren einschneidende Erlebnisse, die sie aus der Bahn warfen. Wie würde man selbst reagieren? Diese Frage sollte sich jeder stellen, bevor er auf Menschen wie Uwe und Florian herablickt... **nde**